Unsere Erwartungen

Autor(en): **Däster, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-494359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OPUS für zwei Alphörner

Inspiriert durch Pressebilder, die Feldmarschall Montgomery zeigen, wie er in der Schweiz einen Laib Käse geschenkt erhielt, und zwei Alphornbläsern lauschte.

1. Alphorn: «Hast du gesehn?
Wie wunderschön
der Käse war, den sie Monti gaben!»

2. Alphorn: «Und auf uns bliesen sie dem alten Knaben!»

1. Alphorn: «Der Käse kam in die Gazetten!»

2. Alphorn: «In englische, so will ich wetten!»

1. Alphorn: «Und wir damit! Denk an die Ehre!»

2. Alphorn: «Ja, wenn nicht dieses eine wäre ...»

1. Alphorn: «Du meinst, die Briten glaubten nun,
daß Schweizer gar nichts andres tun
als Käse machen und verschicken
und sich am Alpenhorn erquicken?»

2. Alphorn: «Jetzt können schwarz auf weiß sie lesen
vom Schweizer Hang und Drang zum Käsen,
von Schweizerlust, so hoch auf Flühen
umstrahlt von mildem Alpenglühen,
umschnaubt von feuchten Rindernasen,
des Alphorns Melodei zu blasen!»

1. Alphorn: «Und jedem Schweizer, der mit Musen
auf du und du steht, wird es grusen,
und salzig seine Tränen brennen,
weil sie im Ausland ihn verkennen!»

Bobby Bums

Unsere Erwartungen

Im Juni findet in Evian eine ‹Biennale der Presse› statt, unter dem Thema: ‹Was erwarten Sie von der Information?› Die Schweizer Journalisten werden, was die Informationen durch Behörden betrifft, wie folgt antworten: «Wir erwarten von der Information, daß sie die bereits in der Auslandpresse durchgegebenen Berichte bestätigt.»

Röbi

Jäh, das isch si dänn!

---

dem unzulänglichen bestehenden Bestand wählen müssen, denn zur Fabrikation einer Muster-Generation reicht die Zeit nicht aus. Oder weiß Max Frisch einen rascheren, synthetischen Prozeß?

Wenn uns da Max Frisch nicht aus der Patsche helfen kann, dann sehe ich sehr schwarz für seine Zukunftsstadt des Jahrhunderts. In der Schweiz ist nämlich bisher nie etwas Neues auf synthetischem Wege entstanden mit Ausnahme der Helvetik, die sich innert kürzester Frist selber auffraß. Der erste Bund der Eidgenossen entstand als Weiterentwicklung der uralten Markgenossenschaften, die sich durch einen Eid ‹wegen der Arglist der Zeit› zu einer Eid-Genossenschaft zusammenschlossen. Nur allmählich vollzog sich der Wachstumsprozeß vom Staatenbund zum Bundesstaat, auch wenn wir den Augenblick, wo die reife Frucht vom Baume fiel, mit der Jahreszahl 1848 markieren. Ganz allmählich vollzieht sich auch die Wandlung der ‹liberalen› Staatsform, Schritt für Schritt, durch Teilrevisionen der Bundesverfassung. Es scheint fast, als ob der Herr Oberlehrer Frisch uns eine zu kurze Frist gesetzt hätte zur Ablieferung unserer Hausaufgabe zum Bau einer neuen Muster-Schweiz.

Man hat die Töne schon einmal gehört, die Variationen über das Thema der überalterten, verhockten Demokratie, der Herrschaft des ideenlosen Durchschnitts, der korrupten Parteien; wir hörten schon einmal den Ruf nach dem völlig-Neuen, dem absolut-Andern. Der Spuk ist aber verschwunden, als die Oberspuker in Süd und Nord ausgespukt (bitte ohne ck!) hatten. Natürlich ist Max Frisch viel frischer als die abgetakelte Fröntlerei; nur schade, daß er den gleichen Denkfehler begeht wie jene: Daß eine Demokratie über die Voraussetzungen der historischen Tatsachen mit dem eleganten Hopser einer vagen ‹neuen Idee› glatt hinwegsetzen könne. Herr Lehrer, wir fürchten uns vor diesem Mutsprung, weil alles darauf hindeutet, daß wir uns dabei ein Sortiment Knochen brechen könnten! Wir wollen gewiß aus dem gut-eidgenössischen Kompromiß kein Faul- oder Lotterbett machen, aber als Sprungmatte wird er uns auch weiterhin dienen müssen. Weil uns nämlich sogar unsere verkalkten Demokratenknochen lieb und teuer sind.

Und wenn Sie lachen, Herr Frisch: Die Idee unserer Schweizer Demokratie, der organisch gewachsenen, der an der Oberfläche nicht auf besonderen Hochglanz polierten und etwas schwerfälligen Schweiz von heute ist es wert, daß man darüber nachdenkt. Sie ist es auch wert, daß man sich dafür einsetzt und sich sogar dafür begeistert. Es waren im Zweiten Weltkrieg hunderttausende von Schweizer Soldaten sogar bereit, dafür zu sterben. Ich habe das Wort ‹Ueberheblichkeit› nicht verwendet, und so werden Sie es auch mir nicht als solche ankreiden, wenn ich ganz bescheiden eine Hausaufgabe für Sie in Vorschlag bringe: ‹Hausaufgabe, abzuliefern bis Landi 1964: a) Repetition der Geistesgeschichte der Schweiz; b) Vergleichende Tabellen über die menschlichen Freiheiten in den Kulturländern, Status 1955; c) Vorschläge zu einer organischen Weiterentwicklung der Schweizer Demokratie.› Auf Wiedersehen an der nächsten Landi!

AbisZ